

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

109 (13.5.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1017545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1017545)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage- und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Hof-Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Correspondenz-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 109.

Sonntag, den 13. Mai.

1877.

Berlin, 10. Mai. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Zur Wahrnehmung der Geschäfte der deutschen Vertretung bei der Pforte wird sich der Generallieutenant und Generaladjutant des Kaisers und Königs, Prinz Heinrich VII. Reuß, in der Eigenschaft als Botschafter in außerordentlicher Mission demnächst nach Konstantinopel begeben. Prinz Reuß beabsichtigt, sich am 12. d. M. in Triest einzuschiffen.

Die Reichstelegraphenverwaltung beabsichtigt, wie man dem „Berl. Tagebl.“ mittheilt, in diesem Jahre fünfhundert neue Stationen zu errichten. Zu dem Behufe sind große Massen von Drähten in Bestellung gegeben; ferner haben viele Porzellan-Manufakturen Aufträge zu schleuniger Lieferung von Isolatoren erhalten, und für Stangen sorgen die hierzu errichteten Zubereitungsanstalten unter Aufbietung aller verfügbaren Kräfte. Wenn irgend möglich, sollen noch mehr als fünfhundert neue Stationen eingerichtet werden, und damit die Vorarbeiten zum Bau der Linien gefördert werden können, sind die Oberpostdirektionen ermächtigt worden, Neulinien bis zum Kostenbetrage von 3000 Mark selbstständig auszuführen, ohne zuvor Anträge hierüber an die Centralstelle zu richten.

Die Reichsbank hat heute den Diskont auf 5 pCt. und den Lombardzinsfuß auf 6 pCt. erhöht.

Vom Kriegsschauplatz.

Galatz, 8. Mai. Gegen 5 Uhr Nachmittags näherten sich 2 türkische Monitors den russischen Batterien in Braila und eröffneten nach Verlauf einer Stunde, und unterstützt von den türkischen Uferbatterien in Ghiacet ein mörderisches Feuer gegen dieselben. Die russischen Batterien anfänglich schwach antwortend, gingen nach und nach zu einer heftigen Kanonade gegen die Monitors über. Der Kampf dauerte bis 8 Uhr Abends, um welche Zeit die türkischen Fahrzeuge stromaufwärts abdampften. Gestern hat die Stadt Braila unter dem Feuer der türkischen Monitors nicht gelitten. Die ganze heutige Nacht über herrschte im russischen Lager große Bewegung, welche auf eine nahe Offensive schließen läßt. In Wirklichkeit begannen die russischen Batterien heute (am 9.) bei Tagesanbruch die türkischen Batterien bei Ghiacet mit einem Hagel von Projektilen zu überschütten.

Die türkischen Batterien erwiderten von 5 bis 7 Uhr ziemlich lebhaft. Um diese Zeit wurde ihr Feuer schwächer und es kamen ihnen gegen 8 Uhr die beiden Monitors, welche gestern im Kampfe waren, zu Hilfe. Nach einigen abgegebenen Schüssen erhielt einer der Monitors eine starke Beschädigung, welche ihn

nach kaum einviertelstündiger Betheiligung am Kampfe zwang den Rückzug schleunigst anzutreten. Der andere in Reserve gestandene Monitor dampfte nach Abgabe einer Ladung gleichfalls ab. Zur Stunde wo dieses Telegramm abgeht (9 Uhr Morgens) ist starkes Gewehrfeuer vernehmbar, und deutet Alles darauf, daß die Russen daran sind, den Donau-Übergang zu forciren.

Wien, 10. Mai. Ein Telegramm der „Polit. Corresp.“ aus Galatz vom heutigen Tage meldet: Heute früh um 5 Uhr setzten 300 Kosaken auf Barken von Braila nach Ghiacet über, um Reconnoissirungen vorzunehmen. Dieselben stießen nach ihrer Landung auf eine größere Abtheilung Bajchibozuks. Es entspann sich ein lebhafter Kampf, der am Mittag noch fortdauerte. Beide Theile hatten Todte und Verwundete. — Drei kleine russische Kanonenvöte sind heute von der Mündung des Pruth nach Braila abgegangen.

Petersburg, 10. Mai. Seitens der Cabinette von Berlin, Wien und London ist, wie die Correspondenz der „Agence Russe“ meldet, gegen die kurze Frist protestirt worden, welche die Pforte den Schiffen der neutralen Mächte zum Ein- und Auslaufen in die und aus den blockirten Häfen des Schwarzen Meeres gewährt hat.

Wien, 11. Mai. Der „Presse“ wird aus Rußschut gemeldet: Die Türken schieben größere Truppenabtheilungen von Widdin ostwärts vor und verstärken die Garnisonen von Nikopolis, Rakowa und Bom, da sie befürchten, daß die Russen zwischen Widdin und Rußschut den Uebergang über die Donau versuchen werden.

Berliner Maudereien.

(Schluß.)

Wenige Minuten später waren die Anzüge gewechselt, die Metamorphose vollzogen und die Fahrt zur Trauung angetreten. Bald war auch der Trauakt vollzogen und Niemand war glücklicher als Winkler, Niemand unglücklicher als Geld, dem es vorgekommen war, als seien alle Augen auf ihn und seinen schätzbaren Rock gerichtet gewesen, und als ob Bertha den Entschluß gefaßt hätte, ihr Verhältniß zu ihm abzubrechen, bloß seiner Schätzigkeit wegen.

Mehrere Stunden später saß das junge Ehepaar in einem Coupé erster Klasse, um nach Freienwalde abzdampfen, woselbst es die Flitterwochen verleben wollte. Durch ein dem Schaffner gespendetes Trinkgeld blieben sie allein und ungestört im Coupé und bald hatte Aurelie ihre Schüchternheit überwunden und gab sich glücklich den

Jügel, fuhr an das Land, Willfried und Elwine stiegen und begannen eine Morgenfahrt die Elbe hinauf.

Sobald sie das Dörflein Budau hinter sich hatten, blies Elwine abermals eine reizende Melodie und plötzlich belebte sich die ganze Oberfläche des Wassers. Der ganze Wasserspiegel weitete sich zu einer unabsehbaren Breite, die wunderbaren Gestalten der Elbgeister tauchten aus den Fluthen empor, Tritonen und Elfen auf Delfinen reitend und auf Muschelhörnern und Rohrflöten blasend; Nixen, Najaden, Nereiden und Nymphen, mit grünen Schilfränzen in den Haaren und goldene Zithern in den Händen haltend, zu deren wunderlieblichen Klängen sie die schönsten und seltsamsten Lieder sangen, umgaben den Muschelnachen der Elb-Königin und geleiteten sie mit Musik und Gesang. Willfried traute seinen Augen kaum und die reizende Elwine freute sich seines Vergnügens und belächelte sein Erstaunen.

So fuhren sie wie im Triumphzuge bis zum Dörflein Formersleben, wo Elwine durch eine neue Melodie auf ihrem rothen Wunderhorne das glänzende Gefolge entließ. Die Elbe nahm ihre natürlichen Grenzen wieder ein, Elwine und Willfried stiegen aus, gingen in den Gasthof des Dorfes, nachdem die Elb-Prinzessin sich ein wenig metamorphosirt, und hörten hier mit Ergötzen wie die Leute von einer großen, ungewöhnlichen Ueberschwemmung erzählten, welche heute Morgen plötzlich eingetreten und nunmehr ebenso plötzlich wieder verschwunden sei.

Die Liebenden stärkten sich hier durch Speise und Trank, und traten dann in ihrem Nachen allein die Rückreise nach dem Wäldchen an. Als sie hier angekommen waren und wieder Hand in

Elwina, die Elb-Nixe.

Eine Sage

von

Rudolf Wellma.

(Fortsetzung.)

Schon stand die flammende Sonne am Morgenhimmel und küßte mit ihren brennenden Strahlen die demantfunkelnden Thautropfen von den Blättern der Bäume und Blumen, von den schlanken Getreidehalmen und Grasspiken, als endlich die Liebenden erwachten. Die muntern Vögel jubilirten ringsumher und die Blumen blüheten und dufteten und sandten ihre Wohlgerüche als süße Morgengabe hinauf in das heitere Blau des wolkenlosen Frühlingshimmels und Willfried und Elwine schauten sich lächelnd an, und es war ihnen, als ob die Welt viel schöner geworden sei, als früher.

Nachdem Beide durch ein treffliches Mahl, das die dienenden Geister Elwines bereitet, sich gestärkt, gingen sie Arm in Arm der Elbe zu. Am Ufer angekommen, nahm Elwine ihr Horn und blies eine sanfte liebe Melodie, und der schimmernde Muschelnachen tauchte aus der Tiefe der Wellen herauf, die Schwäne kamen geflogen, ließen sich auf der Stelle des Nachens nieder, eine Sylphe versah das Kutscherramt, ergriff die seidenen

Bärtlichkeiten des geliebten Mannes hin, dieselben mit ihren Liebesföngungen traulich erwidern.

„Liebes Männchen, sagtest Du mir nicht immer, daß Du nicht rauchst?“ fragte urplötzlich die junge Frau, die sich fest an die Brust des Gatten geschmiegt hatte, mißtrauisch zu ihrem Manne aufblickend.

„Gewiß, süßes Kind, ich rauche nicht,“ behauptete der junge Ehemann, schaute übergelächelt in die leuchtenden Augen seiner schönen Gattin und streichelte zärtlich das kleine weiße Händchen derselben.

„Aber was ist denn das hier in der Brusttasche Deines Frackes?“ fragte scherzend die junge Frau weiter.

„Was soll es sein, mein Notizbuch, liebes Herz,“ antwortete Winkler.

„Ei ja, Notizbuch, wer das glaubt,“ lachte Frau Winkler. „Daß mich einmal nachsehen, denn ich möchte wetten, daß es eine Cigarrentasche ist.“

Gesagt, gethan! Mit boskoiischer Geschwindigkeit verschwanden die zarten Händchen der jungen Frau in die Fracktaschen und nachdem sie sich einen Augenblick darin vertieft, förderten sie eine Cigarrentasche aus Zuchtenleder mit einer Perlenstickerei „Dem Geliebten!“ an das Licht des Tages. Einen vorwurfsvollen Blick auf ihren Gatten werfend, fragte sie mit mißmuthig veränderter Sprache und Stimme:

„Warum hast Du mir denn verleugnet, daß Du rauchst? Meinst Du, daß ich ein Verbrechen darin gefunden hätte? Von wessen Händen ist aber diese Stickerei gefertigt?“

„Da bin ich schöne reingefallen!“ dachte Engelmann und es gelang ihm nur ungeschickt seine Verlegenheit zu verbergen, was

Hand auf der rosenumdufteten Moosbank saßen, fragte Elwine den Geliebten, wie es ihm bei ihr gefalle. Willfried behauptete von Neuem seine Liebe und Treue und war entzückt über das wunderbare Leben und Treiben, das er geschaut, und wünschte, daß es immer so bliebe.

„Es wird immer so bleiben, mein theurer Willfried,“ versetzte Elwine mit rosigem Lächeln, „wenn Du Dein Versprechen hältst!“

Bis in die Tage des Herbstes hinein dauerte das innige Verhältniß der Liebenden in dieser Weise. Von Zeit zu Zeit weilte Willfried wieder in seiner Burg in Budauf und wenn er sah, daß hier Alles in Ordnung war, seinen geregelten Gang ging und nichts Feindliches sich zeigte, eilte er wieder hinüber zu der Insel seiner Glückseligkeit. Als aber die Herbstschauer kamen und der kalte schneidende Wind von Norden her über die fahlen Felder strich, die Bäume und Sträucher ihres grünen Blätter Schmuck und die Blumen ihrer buntschillernden Farbenpracht beraubt, die Häupter vom Herbststurm gebeugt und traurig zur Erde geneigt dastanden, die Vögel ihre Abschiedslieder sangen und in fremde warme Länder zogen und der eifige Winter näher und näher rückte und jeden Tag drohte, die Quellen, Bäche und Ströme in seine starren Fesseln zu legen, da durfte auch Elwine nicht länger auf der kalt und öde gewordenen Oberfläche der Erde verweilen, sondern mußte zurück in ihre Residenz unter den Wassern.

Elwine verlebte den Winter im Schooße ihres Reichs, inmitten ihrer Völker, um die Wiederkehr des schönen Frühlings zu erwarten.

Willfried wurde sehr traurig, als Elwine ihm mittheilte, daß sie sich trennen müßten. Er liebte sie zu innig, um auch nur mit einiger Ruhe ihr fern bleiben zu können und hat, ihn mitzunehmen in ihr Reich, daß er auch den langen traurigen Winter mit ihr verleben und an ihrer sonnigen Frühlingsseite verbringen dürfe.

„Wohlan!“ rief mit blitzenden Augen Elwine, „wenn Du Muth und Entschlossenheit genug besitzest, um ein solches Wagniß, für einen Sterblichen immer erschreckend, zu bestehen, so werde ich mich höchst glücklich schätzen, Dich bei mir haben zu können.“

Willfried war hoch erfreut über die Zustimmung der Geliebten, eilte hinüber zur Burg, ordnete hier Alles so an, daß während seiner Abwesenheit Alles seinen geregelten Gang gehen mußte und war am andern Morgen früh reisefertig. Elwine blies die bekannte Melodie und im nächsten Augenblicke nahm der Muschelnachen Beide auf und fort ging's im schnellen Fluge über Budauf hinaus. Hier, fern von den Wohnungen der Menschen, begann ein fürchterliches Brausen und Rauschen der Wasser, donnernd und brandend schlug Welle an Welle, daß der weiße dampfende Schaum bis zum Himmel emporpritzte und die wilden empörten Wogen zu riesigen Bergen sich aufthürmten. Der fürchterliche Schlund öffnete gähnend den schwarzen Rachen, verschlang den Rachen und begrub ihn sammt seinen Insassen mit lautem Gebrüll in seinen tiefen feuchten Grund. Nacht war es um Willfried's Sinne geworden, er hörte nicht mehr den Graus der donnernden Wasserberge, sah nicht die schrecklichen Ungeheuer der Tiefe — ohnmächtig lag er in den Armen der Geliebten.

Endlich erwachte er wie aus langen tiefen Träumen und als er die Augen aufschlug, lag er auf rosafarbenen Polstern in einem Saal im glitzernden Krystall-Palast seiner Geliebten, der Elb-Königin, und neben ihm saß diese selbst im strahlenden Glanze ihrer Macht und ihres Reichthums und schaute lächelnd in das erstaunte Antlitz des erwachten Geliebten.

„Nun,“ redete sie ihn freundlich an, „wie gefiel Dir unsere zweite Wasserfahrt? — Aber beruhige Dich, jetzt hast Du die

den einmal erregten Verdacht seiner jungen Frau nur bestärkte. Laut sagte er jetzt: „Herzchen, diese Cigarrentasche gehört nicht mir, sondern meinem Freunde.“

„Als ob ich das glauben könnte,“ grollte Frau Winkler bereits und hielt krampfhaft das Cigarren-Stui, ein Taschentuch und einen zierlich zusammengelegten und wunderbar duftenden rosa-papierenen Brief in den zitternden Händen, die Beute ihres Taschensbesuchs in ihres Gatten Frack.

Soeben langten sie an einer Station an, der Zug hielt und Winkler stieg aus, um einige Erfrischungen zu holen. Während dem entfaltete die junge Frau das reizend duftende feine Billet und las nur die Unterschrift: „Deine Dich ewig liebende Bertha!“

Das war genug, mehr brauchte sie nicht zu wissen! Eine schöne Hochzeitsreise, auf welcher schon bei der Ankunft bei der ersten Station zwischen dem jungen Ehepaare eine Verstimmung eingetreten war, welche den Gefrierpunkt erreicht hatte. Die junge Gattin hatte ihren Platz gewechselt, sich von ihrem Gatten entfernt gesetzt, kein Wort kam mehr über ihre Lippen. Winkler wußte nicht wie ihm geschah. Man näherte sich abermals einer Haltestelle; Frau Winkler nahm ihre Sachen zusammen, wie Jemand, der im Begriffe steht, den Zug zu verlassen.

„Herr meines Lebens, was ist Dir denn, liebe Aurelie?“ fragte der Ehemann, als er die entschlossene Haltung seiner Frau bemerkte.

Aurelie setzte sich ihrem Manne gegenüber, sah ihn einen Augenblick mit starr und durchdringenden Augen an und sagte dann mit eisiger Kälte:

„Ich steige auf der nächsten Station aus!“

„Aber mein Gott, weshalb denn? Was ist geschehen, liebes

Schrecken überstanden und nur Freude und Lust werden Dich umgeben.“

Willfried erholte sich und gewöhnte sich bald an das Leben der Elb-Reiche. Er wunderte sich übrigens nicht wenig, als er hier ebenso wie auf der Erde Häuser, Paläste und Gärten erblickte, nur daß hier Alles viel wunderbarer und seltsamer, viel reicher und kostbarer, schöner und prächtiger als dort oben war. Erst später, als der erste sinnenberauschende Eindruck vorüber und er kälter und ruhiger bei Beobachtung des unterirdischen Reiches geworden war, bemerkte er, daß die in dem reichsten Farbenschmucke schillernden Blumen, sowie die schimmernden Blätter und Blüthen der bizarr gestalteten Bäume duftlos waren und seit dieser Entdeckung wandelte es ihn immer wie Geisterchauer und Todeshauch an, wenn er zwischen den schönen seelenlosen Körpern dahinwandelte. Dasselbe aber war es auch mit den übrigen Bewohnern des Elfen-Reiches. Es waren zum Theil dieselben Gestalten, die er schon in der Johannisnacht im Walde, sowie bei der ersten Wasserfahrt gesehen, nur in größerer, bunterer Mannigfaltigkeit, und die Großen und Standespersonen kamen hier noch hinzu, welche alle eine ausnehmende Pracht und Verschwendung durch die Kostbarkeit und den Reichthum ihrer Gewänder an den Tag legten. Er sah die Elb-Prinzen und die Prinzessinnen, die Grafen, Barone und Ritter — eine gewählte hohe Aristokratie und Rang und Standes-Unterschied, wie auf der Oberfläche der Erde.

Es wurden Bälle und Hoffeste veranstaltet mit einer Pracht und einem Aufwand, wie es auch der verschwenderischste, prachtliebende und vergnügungssüchtige Fürst der Erde der Elb-Königin nicht nachzuthun im Stande wäre. Auf diesen Bällen und Hoffesten sah Willfried die schönsten Jünglinge, die reizendsten Damen, Meerfrauen, See-Jungfern, Najaden, Elfen und Nixen von blendender, nie geahnter Schönheit, aber so schön sie auch sprachen, so lieblich und gewinnend ihr lächelnder, holdseliger Blick, so überwältigend der unbeschreibliche Zauber ihrer Reize, die Anmuth ihrer ganzen Erscheinung auch waren — so blieben sie dennoch schöne kalte Marmorbilder, ohne Gefühl, ohne Herz und Seele! — So fesselnd daher auch die äußern Sinne Willfrieds berauscht und gefangen genommen wurden, sein Gefühl blieb kalt, theilnahmslos, ja es wurde sogar, wie bei dem Anblicke der duftlosen Bäume und Blumen, wie von Geisteschauer und Todesgraus in ihrer Nähe berührt und begriffen.

Neben diesem lustigen Taumel der Freude und Wonne nahmen aber auch ernstere Regierungsgeschäfte die Anwesenheit der Elb-Königin in ihrem Reiche in Anspruch. Deputirte und Bevollmächtigte aus allen Theilen und Provinzen des mächtigen Reiches eilten an den Thron der Herrscherin und legten ihre Petitionen und Berichte zur Entscheidung und oft arbeitete die Fürstin Tag und Nacht hintereinander mit ihren Ministern und Rabinetsrathen. Es wurde berathen und beschloffen, welche Quelle, welcher Bach oder See mehr Wasser, welche weniger erhalten oder wegen irgend welchem Grund ganz versiegen sollte; welche Felder und Wiesen der Ueberschwemmung bedürfen und was zu thun, um dabei so weit als möglich jedem Unglück vorzubeugen und den friedlichen Wohnungen der Menschen, denen die Ueberschwemmungen doch zu Nuß und Frommen gereichen sollen, nicht mehr Schaden als Vortheil zu bringen. Es wurde Streit und Fehde feindlicher Vasallen geschlichtet und der Stolz und Uebermuth tyrannischer Statthalter und Despoten gegen ihre Untergebenen bestraft und bezüchtigt.

(Fortsetzung folgt).

Kind?" fragte Winkler, dem jetzt selbst ganz sonderbar bei dem räthselhaften Benehmen seiner Frau zu Muth wurde.

"Ich will zurück nach Berlin, zu meinen Eltern," rief in größter Erregung die junge Frau und die Thränen stürzten ihr frommweis über die Wangen.

"Um's Himmelswillen, Aurelie!" rief der erschrockene Ehegatte mit höchstem Erstaunen.

"Du bist ein Heuchler, ein Meineidiger, ein Teufel! Du hast mir das Herz gebrochen und mich unglücklich und elend gemacht Zeit meines Lebens!" rief Aurelie mit gesteigerter Aufregung.

"Aber theuerstes, liebstes Kind, Du bist so aufgereg, beruhige Dich, ich verstehe von alledem keine Silbe," wollte Winkler beschwichtigen.

"Liebste! Ich bin nicht Dein liebste Kind, geh zu Deiner lieben Bertha, Du wortbrüchiges Ungeheuer!" rief Aurelie jetzt fast wüthend und mit lautem Schluchzen.

"Was soll das heißen," rief jetzt auch Winkler ärgerlich werdend. "Ich habe keine liebste Bertha!" protestirte er. "Du bist wohl nicht recht bei Sinnen!"

"Wollte Gott, ich wäre es, dann wüßte ich wenigstens nichts von meinem Elend! Aber was sagst Du denn zu diesem Zeugen Deiner Falschheit und Schlechtigkeit!" rief die junge Frau und hielt ihrem Manne das verhängnißvolle rosafarbene Blatt entgegen.

Der verzweifelte Assessor warf einen Blick auf das zierliche Papier und schlug sich dann halb wüthend, halb lachend mit der geballten Faust vor den Kopf und rief: "O ich Esel von unglücklichem Bräutigam! Du sollst Alles erfahren, liebe Aurelie, und es wäre besser gewesen, ich hätte Dir gleich Anfangs nichts verschwiegen!"

"Heinrich, mir graut vor Dir!" schrie die junge Frau mit Entsetzen. "Du hast doch nicht außer mir schon eine Frau?"

"Wo denkst Du hin, theuerste Aurelie, höre doch nur," entgegnete der Assessor. "Der Hochzeitsfrack, der so verhängnißvoll werden und Dir so viel Kummer machen sollte, gehört nicht mir, sondern Freund Karl und der Schaafkopf hat den ganzen Kram, den Du nun natürlich für mein Eigenthum halten müßtest, in den Taschen stecken gelassen!"

Hierauf erzählte Heinrich der athemlos lauschenden jungen Frau sein Unalück mit dem Helden von der Nadel, wie der ihn im Stiche gelassen und wie Freund Karl durch höchst freundschaftliche Opferung seines Fracks und seiner Hosen ihn aus der fatalen Klemme gerissen.

"Kannst Du mir verzeihen, lieber Heinrich?" bat die junge Frau unter Lachen und Weinen, und streichelte und herzte und küßte den glücklichen Assessor.

Selbstverständlich ließ die vollständigste Versöhnung keinen Augenblick auf sich warten.

"Merke Dir das, liebste Männchen," sagte dann scherzend die junge Frau, "daß ein Mann nie Geheimnisse vor seiner Frau haben soll!"

"Merke Dir das, liebste Weibchen," sagte der Ehemann, "daß eine Frau nicht die Taschen ihres Mannes visitiren soll!"

Die junge Frau bekennt sich schuldig.

"Es geschieht nie wieder!" rief sie.

Ob sie Wort halten wird? Wir möchten es bezweifeln! —

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Wilhelmshaven nach Schwardehörne.

Montag,	den 14.	Mai	11 Uhr	Vormittags.
Dienstag,	" 15.	"	11 "	"
Mittwoch,	" 16.	"	11 "	"
Donnerstag,	" 17.	"	11 "	"
Freitag,	" 18.	"	11 "	"
Sonnabend,	" 19.	"	11 "	"
Sonntag,	" 20.	"	—	"

Passagiere wollen sich beim Gastwirth Dallmann versammeln.

Abfahrtsstunden des Fährschiffes von Schwardehörne nach Wilhelmshaven.

Montag,	den 14.	Mai	7 Uhr	Vormittags.
Dienstag,	" 15.	"	7 "	"
Mittwoch,	" 16.	"	7 "	"
Donnerstag,	" 17.	"	7 "	"
Freitag,	" 18.	"	7 "	"
Sonnabend,	" 19.	"	7 "	"
Sonntag,	" 20.	"	—	"

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 600 Stück Gummischeiden mit Loch (Puffer) soll verdungen werden.

Offerten mit der Aufschrift: "Submission auf Gummipuffer betr." sind bis

Mittwoch, 16. Mai cr.,
Nachm. 3 Uhr,

in der Verst-Registatur niederzulegen, woselbst die Lieferungsbedingungen nebst Skizzen zur Einsicht ausgelegt, sowie auch Abschriften gegen Erstattung der Kosten zu beziehen sind.

Wilhelmshaven, 5. Mai 1877.

Kaiserliche Verst.

Auction

neuer M ö b e l.

Für Rechnung einer auswärtigen Firma werde ich am

Montag, den 14. d. M.

Nachm. 2 Uhr anf.,

in der Wilhelmshalle hier selbst,

eine bedeutende Partie

neuer Mahagoni-Mö-

bel, als: 12 ein- und

zweithürige Kleider-

schränke, vier Wäsche-

schränke, 8 Commoden,

ferner verschiedene sonstige

Tische, Bettstellen u. Stühle

u. s. w.

öffentlich auf Zahlungsfrist ver-

kaufen.

H. G d e n.

Zu vermieten.

Eine separate Wohnung (3 Räume und Küche.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Amerikanischen Speck,

a Pfd. 55 Pf. 6 Pfd. 3 Mark.

Hiesigen Speck,

a Pfd. 80 Pf.

Mettwurst, a Pfd. 85 Pf.

Cervelatwurst, a Pfd. 1 Mk.

empfehl

A. Oeltjen.

Elfaß, Börsestraße Nr. 29.

Ein ordentlicher Laufburche wird verlangt.

W. Philipson.

Stablisfents-Anzeige.

Indem ich hierdurch anzeige, daß ich mich hier in Neuheppens, Alte-Strafe Nr. 8, als

Klempner und Kupferschmied etablirt habe, empfehle ich mich dem geehrten Publikum zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten. Prompte Bedienung, sowie gute und billige Arbeit versprechend, bittet um geneigten Zuspruch

Engelhard Janßen.

NB. Sämmtliche Reparaturen an Sonnen- und Regenschirmen, sowie an Glas- und Porzellanachen prompt. D. D.

Verloren.

1 Ohrring mit grün und weißem Stein auf dem Wege von Kaufm. Reefe in Heppens bis zur Kaiserstr. Wiederbr. erhält Belohn. bei Obermasch. Wafels, Kaiserstraße.

Sonntag, den 13. Mai:

Tanzmusik

im früheren Egberts'schen Salon in Neuheppens.

F. Ernst.

Ein Kardinal

ist zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

T o b i s c h.

Gesucht.

Auf sofort ein Laufburche.
Robert Wolf.

Zu vermieten.

Auf sofort oder per 1. Juni ein fein möblirtes Zimmer

Noonstraße 101.

2 Mal täglich:

Frische Milch und
Buttermilch.

Frau Knoop.



Bade-Anstalt.

Bei günstiger Witterung findet am Sonntag, den 13. Mai, Nachmittags 3 1/2 Uhr, das für den Himmelfahrtstag angezeigte

Militär-Concert

ausgeführt von der Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung ihres Capellmeisters Hrn. Latann statt, wozu ergebenst einladet

C. Langner.

JOH. PEPPER

empfehl't in größter Auswahl
Sommerüberzieher,
Anzüge

in bekannter Güte und billigsten Preisen.

Zu den Pfingstfeiertagen

empfehle mein wohlassortirtes

Schuh- & Stiefel-Lager

für Herren, Damen und Kinder zu bekannten billigen Preisen.

Neu-Heppens,
Bismarck-Straße 13.

M. PHILIPSON
aus Berlin.

Nach den neuesten Erfahrungen

werden geheime Krankheiten jeder Art, insbesondere: Schwächezustände, Impotenz, heimliche Gewohnheiten, Ausfluß, Nerven- und Hautkrankheiten u. selbst in den veraltetsten und vernachlässigsten, sowie unvollständig kurirten Fällen, ohne erhebliche Beschränkung der gewohnten Lebensweise, schnell und ohne nachtheilige Einwirkung auf den Körper, unter Garantie gründlich geheilt und dauernd beseitigt. — Discretion wird zugesichert und finden Unbemittelte Berücksichtigung.

O. von Kleist, Berlin SW., Jerusalemerstr. 9.

Um Angabe der zur Zeit sich zeigenden Symptome, sowie der Dauer des Leidens wird ersucht und erfolgt die Zusendung erforderlicher Präparate umgehend.

Zum Pfingstfeste

empfehle mein stets sortirtes Lager fertiger

Herren- & Knaben-Garderoben,

besonders mache auf eine neue Sendung

Sommer-Überzieher, completer Anzüge,
Jaquetts, Soppen, Hosen u. Westen,

sowie

Knaben-Anzüge

für Knaben von 2—14 Jahren aufmerksam.

NB. Reparaturbedürftige Kleidungsstücke, welche in meinem Magazin gekauft sind, werden bei mir schnell und billigt ausgebessert.

Neu-Heppens,
Bismarckstraße 13.

M. PHILIPSON
aus Berlin.

E. Meyers Restauration.

Sonntag, 13. Mai:

Große Tanzmusik.

Entree: 50 Pfg., wofür Getränke.

Große Ueberraschung.

Jede Dame erhält ein Freilooß.

Zur Verlosung kommen u. A.: 1 elegante echte Garnitur (Broche u. Ohrgehänge), sowie einige feine echte Damenringe.

Es ladet freundlichst ein

Ernst Meyer.

Gesucht.

Auf sogleich oder zum 1. Juni ein fleißiges, reinliches Mädchen gegen hohen Lohn.

Frau Hitzegrad.

T o b i s c h.

Prima Silber- Schmierseife

empfehl't

Ludwig Janssen.

Eine bedeutende Mineralwasser-Fabrik in Bremen wünscht Niederlage ihres Fabrikates in Wilhelmshaven. Reflectirende belieben ihre Adressen in der Exped. d. Bl. einzureichen.

Geschälte

Victoria-Erbsen

in mürbefochender Waare empfehl't

Ludwig Janssen.

Weißer Gardinen

empfehl't

A. Deltjen,

Elfaß, Börsenstr. 29.

Theater im KAISER-SAAL.

Sonntag, den 13. Mai:

Letzte Sonntags-Vorstellung.
Die Obdachlosen von
Berlin.

Original-Volksstück mit Gesang in 3 Acten
u. 5 Bildern von Dr. Zimmermann.
Musik von Felix Jäger.

Montag, den 14. Mai:

Vorlegte Vorstellung.
Zum Benefiz für Fr. König.

Farinelli,

oder:

König und Sänger.

Schauspiel mit Gesang in 4 Acten von
W. Friedrich.

A. Thomas.

Theater.

Hiermit beehre ich mich einem hochgeehrten Publikum der Stadt Wilhelmshaven und deren Umgebung die ergebene Anzeige zu machen, daß es mir gelungen ist, den hier in unseren Theaterkreisen so allbeliebten Herrn

Arnold Schröder nebst Gattin

von Oldenburg zu meiner am Dienstag,
den 13. d. Mts., stattfindenden

Benefiz-Vorstellung

zu einem einmaligen Gastspiel zu gewinnen.

Zur Aufführung gelangt:

Der

Beilchenfresser

und hoffe ich durch Vorführung dieses so allbeliebten Lustspiels, mit der Besetzung des Herrn Arnold Schröder in der Hauptrolle, den allgemein gehegten Wünschen eines hochgeehrten Publikums bestens entsprechen zu haben und lade zu recht zahlreicher Betheiligung ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Albert Thomas.

Ein gutes, im Milch- und Butterwesen, sowie in allen Hand- und häuslichen Arbeiten erfahrenes Mädchen sucht auf sofort oder 1. Juni eine Herrschaft.

Näheres ertheilt

Frau Jansen.

Neuheppens Nr. 12.

Mund- und Hand- harmonikas

trafen in großer Auswahl wieder ein und empfehlen dieselben von 50 Pf. an bis zu 30 Mark.

Hitzegrad & Co.

Hierzu als Beilage: „Schuhwaaren-Preiscourant von A. Kieckeffs“.